

ca	15	KAL	Q				
+	3.7					9.7	
Via						LC	
SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT							DJEDDAH.
IN SAUDI-ARABIEN							
3. Juli 1975							
Ref. p. B. 15. 21. Qatar ✓							

28. Juni 1975

Ref. 051.12 B/Q - B0/fa

p. B. 15. 21. Bah.

An die
Politische Direktion des
Eidgenössischen Politischen
Departements

VERTRAULICH3003 B e r n

Qatar und Bahrein; Uebergabe
der Beglaubigungsschreiben

Herr Botschafter,

Wie Ihnen auf raschem Wege gemeldet, hielt ich mich vom 4. - 11. Juni in Qatar und vom 12. - 18. Juni in Bahrein auf, wo ich am 7. d.M. meine Beglaubigungsschreiben dem Emir von Qatar und am 14. d.M. dem Emir von Bahrein überreichte. Den Versuch, von Bahrein aus auch noch die Uebergabe in Abu Dhabi zu organisieren, musste ich aufgeben, da die Entwicklung der Horta-Affäre meine Rückkehr nach Djeddah erforderte.

In beiden Ländern wurde ich durchwegs freundlich empfangen, und in beiden Ländern besteht Interesse für engere Beziehungen mit der Schweiz, insbesondere für eine verstärkte Beteiligung am wirtschaftlichen Aufbau, für welche ich meinerseits schweizerische Bereitschaft hervorhob.

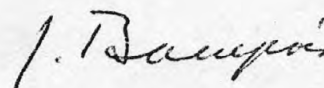
Auffallend ist die unterschiedliche Haltung dieser beiden Länder zu Saudi Arabien: Qatar kann nicht anders denn als Satellit des "grossen Bruders" im Süden bezeichnet werden, während Bahrein sich von der wahhabitischen Strenge und Rückständigkeit - jedenfalls vorderhand - betont distanziert.

Für weitere Einzelheiten über meine politischen und wirtschaftlichen Gespräche muss ich Sie auf die beiliegenden Gesprächsnotizen verweisen. Leider fehlt mir Zeit und Sekretariatspersonal, um Synthesen davon zu erstellen.

Kopien dieses Schreibens gehen zur Orientierung an die Handelsabteilung, den Finanz- und Wirtschaftsdienst, das Politische Sekretariat und die Verwaltungsdirektion (betreffend Konsularagenturen).

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter



(J. Bourgeois)

Beilagen

Bahrein - Gesprächsnotizen

- Do 12. Juni 09.00 Uebergabe der Kopien an Scheich Muhamed Bin Mubarrak Al-Khalifa, Aussenminister. Freundlicher Empfang, spricht fliessend englisch. Bezeichnet Beziehungen mit Schweiz als im ganzen gut, aber ausbaubedürftig. Schweiz sei zu Sonderstellung in dieser Region prädestiniert und sollte Beziehungen mit Golfstaaten entsprechend intensivieren. Im übrigen bestünden auch einige Missverständnisse im Verhältnis mit arabischen Ländern, die einer Klärung bedürften. Hob hervor, dass wir dabei sind, unsere Präsenz in Manama durch Eröffnung einer Konsularagentur zu verstärken und gab Hoffnung Ausdruck, dass Comtesse bald als Konsularagent anerkannt werde. Aussenminister hob hervor, dass unser Gesuch erstes seiner Art sei und deshalb eingehender Prüfung bedürfe. Wies darauf hin, dass Bahrein grundsätzliche Zustimmung bereits erteilt habe, was Aussenminister nicht verneinte, doch hob er hervor, dass Status des Konsularagenten noch genauer abgeklärt werden müsse. Verwies auf schlechte Erfahrungen Kuweits, das eigenen Staatsbürgern, die in Kuweit als Honorarkonsuln amtieren, Privilegien und Immunitäten gewährt und deshalb in Schwierigkeiten geriet. Betonte, dass es weder üblich noch nötig sei, eigenen Staatsbürgern Privilegien und Immunitäten zu gewähren und es sich in unserem Fall nicht um ein Konsulat, sondern lediglich um eine Konsularagentur handle, dessen Tätigkeit nicht die Gewährung von Privilegien und Immunitäten erfordere.
- Sa 14. Juni 10.00 Uebergabe Beglaubigungsschreiben. Etwa 10-minütiger Austausch von Höflichkeiten. Scheich Issa hat 4 Töchter und 5 Söhne, wovon ältester (25-jährig) bereits Verteidigungsminister (Scheich hat 16-jährig geheiratet). Unterhaltung freundlich und gelassen. Zur Frage eines Sicherheitspaktes der Golfstaaten meint er, dass der wohl kaum je zustande kommen werde, da jeder die erste Geige spielen wolle. Im übrigen glaubt er auch nicht an die Zweckmässigkeit des Ausbaus der Streitkräfte der Golfstaaten; dies sei die unproduktivste Investition, die man sich denken könne. Auf Frage des Aussenministers nach schweizerischen Waffenlieferungen wies ich auf Ausfuhrverbot für Mitteloststaaten hin.
- 16.30 Zufallsbegegnung mit Scheich Issa in seinem Privatstrand. Anlässlich eines Besuchs des allen Europäern zugänglichen Privatstrandes war Scheich Issa zufällig selber zugegen und lud meine Frau, Frau Comtesse und mich zum Tee ein. Ungezwungene, halbstündige Unterhaltung. Quintessenz: Scheich Issa überzeugt von Notwendigkeit intensiverer Koordination und Zusammenarbeit der Golfstaaten auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet, aber sehr skeptisch in Bezug auf das effektive Zustandekommen solcher Abkommen. Anspielung auf das Auftauchen neureicher, wenig gebildeter Herrscher (Emirate), die wirtschaftliche Entwicklung ohne Rücksicht auf bereits vollzogene oder geplante Entwicklung anderer Golfstaaten vorantreiben. Beklagt sich,

dass andere Golfstaaten Industrialisierungspläne Bahreins kopieren (Schiffswerft, Aluminiumschmelzwerk, Raffinerien). Durch höheres Lohnniveau in den Emiraten werden auch Arbeitskräfte von Bahrein abgezogen, die vor allem in der Landwirtschaft dringend benötigt würden. Hinweis auf Abhängigkeit Bahreins von Süßwasserlieferungen aus Saudi Arabien (durch Unterwasserpipeline); für die Entwicklung der Landwirtschaft wäre indessen genügend Grundwasser vorhanden, das infolge seines Salzgehalts zwar nicht als Trinkwasser, wohl aber für Bewässerung geeignet sei. Beklagt sich über zunehmende "nuisance" der Kommunisten im Parlament, doch werde er jeden ausweisen, der sich in illegale Wühlarbeit einlasse. Aeussert sich recht abschätzig über rückständige saudiarabische Denkart.

So 15. Juni
08.45

Botschafter Twinam, USA. Wirtschaft Bahreins beruht nur noch zu einem Drittel aus der monatlich sinkenden Oelproduktion (gegenwärtig noch 65.000 Fässer pro Tag). Hauptteil des Ertrages beruht auf Dienstleistungen (Handel, Finanz, Versicherung, Transport). Ertrag aus Raffinierung des Erdöls aus Saudi Arabien (225.000 Fässer pro Tag) ist geringfügig (10 ¢ pro Fass); auch Aluminiumhütte sei zwar einträglich, trage aber wenig zu Staatseinkommen bei. Charakteristisch für die Dienstleistungsindustrie Bahreins sei, dass sie sich mehrheitlich auf alle Golfstaaten und auch auf die Ostprovinz Saudi Arabiens ausdehne.

Politisch entwickelt sich Bahrein mehr und mehr zu einer konstitutionellen Monarchie, in welcher das Parlament um vermehrte Macht kämpft. 22 gewählte Mitglieder, wovon 7 Linksextrémisten, 8 vom Emir eingesetzte und 14 ebenfalls vom Emir ernannte Minister, worunter 6 aus der Familie des Emirs. Eine entscheidende Kraftprobe zwischen Regierung und Parlament im Zusammenhang mit einem anlässlich des Streiks in den ALBA-Werken erlassenen Regierungsdekrets, das die Inhaftierung von 5 Streikführern ermöglichte, stehe bevor.

Die amerikanische Kolonie zählt etwa 2.500 Köpfe, wovon 700 Besatzung (mit Familien) des in Bahrein stationierten Admiralschiffs.

09.30

Botschafter Bourgoïn, Frankreich. Hat in Anbetracht der alt-eingesessenen Konkurrenz britischer und amerikanischer Firmen und mangels Mitarbeiter für Handelsfragen wenig Hoffnung, französische Exporte nach Bahrein zu fördern, erklärt sich hingegen durch den unerwartet erfolgreichen Ausbau der kulturellen Beziehungen angenehm überrascht. Bereits sei Französisch als Unterrichtssprache in Bahreins Mittelschulen eingeführt worden, offenbar im Bestreben, noch vorwiegenden britischen Einfluss etwas zu neutralisieren. Bezeichnet Mehrheit der Kabinettsmitglieder als gemässigt und gemessen an übrigen Golfstaaten ungewöhnlich realistisch und kompetent.

10.30

Botschafter Sepahbody, Iran, Doyen. Irans Beziehungen zu Bahrein und übrigen Golfstaaten gegenwärtig sehr gut, wenn auch durch von Zeit zu Zeit wiederkehrende Anwandlungen von Misstrauen gekennzeichnet, so als Iran die von den Vereinigten Arabischen Emiraten beanspruchten Tumb-Inseln besetzte und

eine Brigade nach Oman zur Bekämpfung der Dofar-Rebellen entsandte. Der Anspruch der Emirate auf die Tumb-Inseln sei unhaltbar, da er lediglich darauf beruhe, dass die Engländer diese nachweisbar Iranien gehörenden Inseln besetzt hatten. Damals habe Iran sich dieser Besetzung nicht widersetzen können und habe auch kaum Interesse an diesen Inseln gehabt. Heute seien sie aber wegen der Oelausfuhr von grösster strategischer Bedeutung (die Fahrrinnen, die an den Inseln vorbeiführen, sind so eng, dass die Versenkung eines einzigen Supertankers die gesamte Schifffahrt in den und aus dem Golf blockieren könnte), dass Iran keinesfalls das Risiko eingehen könne, die Inseln in unsicheren Händen zu belassen. Iran habe denn auch als einziger Golfstaat eine genügend starke Kriegsmarine, die den Schutz dieser Inseln gewährleisten könne. Was die militärische Hilfe an Oman anbelange, hätten inzwischen auch die Nachbarstaaten Omans eingesehen, dass diese Hilfe - um die sie übrigens ebenfalls, aber zum grossen Teil vergeblich, angegangen worden seien - in ihrem eigenen Interesse liege. So wenig wie in Oman könne Iran auch in den übrigen südlichen Anliegerstaaten des Golfes linksextreme Regime tolerieren. Dies - und das Bestreben, die Supermächte aus dem Golf herauszuhalten - sei der Grund, warum Iran zwar nicht nach einem eigentlichen Sicherheitspakt mit den übrigen Golfstaaten, aber zumindest nach einer gewissen militärischen Koordinierung trachte. Es sei indessen immer ausserordentlich schwer gewesen, die Araber auf etwas positives zu einigen. Der Vergleich zwischen den ständigen Beteuerungen arabischer Brüderschaft und der tatsächlichen Zusammenarbeit unter Arabern lade zur Ironie ein.

11.30

Yousouf Mohamed Saleh, Director, Bahrain Chamber of Commerce and Industry. Ca. 1.700 Mitgliedfirmen, grösstenteils Handel. Verweist auf kürzlich unternommene Studie eines UNDP-Experten über weitere Industrialisierungsmöglichkeiten, die gegenwärtig geprüft wird und, falls genehmigt, im wesentlichen veröffentlicht werden soll. Verspricht mir gegebenenfalls deren Zustimmung. Nebst üblichen Diensten einer Handelskammer dient sie auch der Vermittlung zwischen Mitgliedfirmen und Regierung. Vorgesehene Schaffung einer "Industrial Services Section", die bei Planung neuer Industrieprojekte behilflich sein soll. Für Betriebe, die fortgeschrittene Technik erfordern, wie z.B. Uhrenzusammensetzung, sei es indessen noch viel zu früh. Akzent wird auf Basis-Industrien zu legen sein, wo hohe Transportkosten des Endprodukts und billige Energie (Bahrein verfügt noch über bedeutende Gasvorkommen) Rentabilität der Stationierung in Bahrein gewährleisten.

Gibt sich erstaunt darüber, dass Schweiz praktisch als einziges Industrieland noch keine Delegation nach Bahrein entsandt habe. Erwiderte ihm, dass Produktionskapazität unserer Industrie bis vor kurzem stark ausgelastet war, heute aber grosses Interesse an besserer Erschliessung der Absatzmärkte in den Golfstaaten bestehe. S. erklärt sich gerne bereit, sich allfälliger schweizerischer Handelsdelegation anzunehmen, die aber von Regierungsvertreter geleitet werden müsste. Auch müsste Besuch mindestens 3 Monate zum voraus angemeldet und vorbereitet werden. Zusammensetzung der Delegation nach S. vor allem aus Vertretern der Konsumgüterindustrie, der Maschinen-

industrie (Schiffsreparaturanlagen und Annexbetriebe, wie zum Beispiel Farbenfabrik, petrochemische Anlagen).

12.30

Botschafter Tesh, Grossbritannien. Spielt ebenfalls auf zunehmende Machtproben zwischen Parlament und Regierung an; bedeutender als linksextreme Agitation erscheint ihm die der wahhabitischen Denkart nahestehende Fraktion der Schiiten, die etwa die Hälfte der Parlamentsmitglieder ausmacht und sich zunehmend an die Macht drängt. Sollte ihnen dies gelingen, würde Bahrein ein weiterer Satellit Saudi Arabiens werden, wie Qatar. Immerhin waren Seefahrernationen immer weltoffener und liberaler als Kontinentalmächte, und dies dürfte auch im Verhältnis zwischen Bahrein und Saudi Arabien einer vollständigen Satellisierung entgegenwirken.

Nach T. steht Bahrein dem von Iran angestrebten Sicherheitsabkommen sehr positiv gegenüber. Auf meine Bemerkung, Scheich Issa habe sich hierüber mir gegenüber recht skeptisch geäußert, weist er auf optimistische Beurteilung durch Premierminister hin. Die tatsächliche Politik Bahreins dürfte zwischen diesen Extremen liegen. Auch in anderen Gebieten stelle sich immer wieder die Frage, wer von den beiden, Emir oder sein Bruder, der Premierminister, den grösseren Einfluss auf den anderen ausübe. Sicher sei, dass ein ausgezeichnetes Vertrauensverhältnis zwischen den beiden bestehe und dass sie sich vorzüglich ergänzen.

Die Forschung nach weiterem Erdöl ist als aussichtslos eingestellt worden. Bahrein, obschon nicht Mitglied der OPEC, wird stets deren Preispolitik folgen, teilt auch das Bestreben Irans nach Indexierung, kann aber auf die Preispolitik der OPEC naturgemäss keinen Einfluss ausüben. Einen starken Aufschwung der Wirtschaft Bahreins kann man sich von dem im Bau befindlichen Trockendock und den dazugehörigen Reparaturanlagen versprechen, umso mehr, als diese eine ganze Reihe von annexen Betrieben nach sich ziehen werden. Fraglich wird die Rentabilität allerdings, falls Dubai auf dem Bau eines weiteren Trockendocks besteht.

Mo 16. Juni
10.30

Scheich Khalifa bin Sulman Al-Khalifa, Director Oil Department, Ministry of Finance and National Economy. Bahreins Oelproduktion stieg von 1932 bis 1970 auf 75.000 Fässer pro Tag; seither sinkt die Produktion und steht heute bei 63.000 Fässern pro Tag. Allerdings besitzt Bahrein auch noch ein gemeinsames Oelfeld mit Saudi Arabien. Sein 50%-iger Anteil an dessen Ertrag bringt ihm weitere 50.000 Fässer pro Tag ein. Das Oel-Einkommen deckt heute 78% des Staatseinkommens und ist am Bruttosozialprodukt mit etwa 35% beteiligt.

Bahrein richtet sich in seiner Oelpolitik ganz nach den OPEC-Staaten. Bahrein habe zwar schon 1972 eine 25%-ige Beteiligung an der BAPCO (Bahrain Petroleum Co., Eigentum der Caltex) vorgesehen, auf diese aber verzichtet, nachdem sich herausstellte, dass das für die Beteiligung erforderliche Kapital im Finanzmarkt ergiebiger angelegt werden könnte. Dies habe sich mit der Erhöhung der Oelpreise anfangs 1974 auf \$ 11 pro Fass geändert; ähnlich wie die übrigen OPEC-Staaten des Golfes hat

deshalb Bahrein rückwirkend auf 1. Januar 1974 eine 60%-ige Beteiligung an der Bapco übernommen.

Anders verhält es sich mit der Raffinerie, wo Bahrein auch in Zukunft an keiner staatlichen Beteiligung interessiert sein wird. Die grossen Oelgesellschaften, die über mehrere Raffinerien verfügen, können die Produktion der einzelnen Raffinerien jeweils der örtlichen Marktlage anpassen. Mit einer einzigen Raffinerie könnte dies Bahrein nicht tun. Dazu kommt, dass die Bahreini Raffinerie vorwiegend Fuel-Oel erzeugt, für das heute eine geringe Nachfrage bestehe. Eine Beteiligung sei hingegen an den neuen, gemeinsam von den OAPEC-Staaten geplanten Raffinerien vorgesehen.

Die OAPEC überlässt die Frage der Erdölpreise ganz der OPEC und befasst sich nur mit der Koordination der Entwicklung der Oelindustrien in den Mitgliedstaaten. Ein erstes Ergebnis dieser Koordination ist der Bau eines Trockendocks in Bahrein.

11.00

Mr. Ishi, Undersecretary for Development, Ministry of Development and Engineering Services. Ein veröffentlichter Entwicklungsplan besteht nicht. Für die nächsten Jahre vorgesehen:

- Aluminium-Walzwerk. Vertrag mit Alusuisse soeben abgeschlossen. Fertigstellung 1977.
- Trockendock für Tankerreparaturen und -Unterhalt; Gemeinschaftsunternehmen der OAPEC-Staaten.
- zweites und später drittes Elektrizitätswerk, das Kapazität auf 300 MW erhöhen soll, was für Bedürfnisse bis Ende 70er Jahre genügen sollte.
- Abwasserkanalisation
- 700 Einfamilienhäuser in Manama und Mubarrak.

Diese Projekte werden in den beiden örtlichen Tageszeitungen, dem "Gulf Weekly Mirror" und in einigen europäischen und amerikanischen Tageszeitungen ausgeschrieben. Interessenten haben sich innert der gesetzten Frist für "Prequalification" zu melden. Die als qualifiziert betrachteten Firmen werden in der Folge eingeladen, ihre Offerten einzureichen.

Im übrigen sieht I. kaum weitere Entwicklungsmöglichkeiten für Schwerindustrie, wohl aber für Leichtindustrie, z.B. Uhrenmontagewerk, für welches er Aussichten im Gegensatz zum Direktor der Handelskammer günstig beurteilt, und Landwirtschaft, wo er vor allem vermehrte Viehhaltung sehen würde (Geflüelfarm, aber auch Grossvieh für Milch- und Fleischbedarf). Das für Schaffung zusätzlichen Weidelandes benötigte Grundwasser wäre vorhanden. Gibt indessen zu, dass Bahreinis an landwirtschaftlicher Arbeit wenig interessiert.

Interessanterweise bestreitet I. jede Abhängigkeit von Saudi Arabien für Süsswasser, obwohl er zugibt, dass sich das Grundwasser Bahreins infolge hohen Salzgehalts nicht als Trinkwasser eignet. Dieses Thema ist hier, wie ich auch von anderer Seite vernahm, offensichtlich tabu.

Auch für Konsumgüterindustrien, die von Bahrein aus die Golfstaaten bedienen könnten, hält I. Aussichten für günstig. Wäre bereit, "feasibility studies" durchzuführen, falls ihm konkrete Vorschläge gemacht würden.